

Villinger Moschee wird kleiner als geplant

VS-VILLINGEN - Nach mehrjährigen Diskussionen und Planungen will die türkisch-islamische Gemeinde Villingen-Schwenningen Anfang August mit dem Bau einer Moschee beginnen. Sie entsteht im alten Zollamt beim Villingen Güterbahnhof, fällt kleiner aus als ursprünglich geplant und soll rund eine Million Euro kosten.

Von unserem Redakteur
A. Lothar Häring

Die Moslems der Doppelstadt haben seit rund 25 Jahren ein Domizil am Rande der Villingen Innenstadt, am Kaiserring. Das Haus ist längst abbezahlt und wird verkauft. Der Erlös wird für den Neubau verwendet. Als Standort haben sich die Verantwortlichen das alte Zollamt ausgesucht, das zwischen dem Villingen Bahnhof und dem Landratsamt liegt.

Die ersten Planungen vor rund zwei Jahren sorgten für Kritik in der Öffentlichkeit. Manche fürchten, hier werde „ein Symbol in die Landschaft gesetzt, das alles überstrahlt“. Andere warfen dem türkisch-islamischen Verein „Salamitaktik“ vor. Und immer wieder kam auch der Hinweis, Christen dürften in der Türkei schließlich auch keine Kirchen bauen. Die Bauherren verwiesen darauf, ein turmloses Gebäude wäre schmucklos und kaum von einem Einkaufszentrum zu unterscheiden. Und sie versicherten von Anfang an, weder seien Lautsprecher an den Minaretten vorgesehen noch Muezzins, die zum Gebet aufrufen. Es gehe darum, das Typische eines muslimischen Gotteshauses zu wahren.

Die Stadt gab sich gelassen. Als Bewertungsgrundlage für das Minarett, so hieß es von Anfang an, dien-



Hier, im früheren Zollamt in Villingen, das abgerissen wird, in der Nähe des Bahnhofs gelegen, entsteht die Moschee.

Foto: direvi

ten die größten Gewerbebetriebe in der Umgebung zwischen dem Villingen Bahnhof und dem Landratsamt. Die sind bis zu 25 Meter hoch.

Antrag mehrfach geändert

Als „zu pompös“ wirkten die ersten Pläne auf viele, nicht zuletzt auf

den Gemeinderat. Mehrfach änderten die Bauherren ihren Bauantrag. Sie versichern, nicht Proteste hätten zu den Änderungen geführt, sondern finanzielle und bautechnische Aspekte. Und noch eins ist den Muslimen wichtig: dass sie keine Zuschüsse von der Stadt erhalten, sondern alles selber finanzieren.

Ursprünglich war ein 24 Meter hohes Minarett für das Gotteshaus geplant, jetzt sind es noch 20 Meter. Auch sonst sind die Verantwortlichen von ihren ursprünglichen Plänen abgerückt: So sind aus den zunächst geplanten 2000 Quadratmetern Grundfläche tausend geworden und aus vier Geschossen nur drei.

Anfang August beginnen die Arbeiten für den Rohbau, der rund 650 000 Euro erfordert. Der Innenausbau soll – je nach finanzieller Lage – nach und nach entstehen und weitgehend mit eigenen Handwerkern bestritten werden. Deshalb ist der Termin der Fertigstellung noch nicht absehbar.